

Ihr gutes Recht

Keine extra
Bahnkosten

Ein Fluggast kann bei einer Verspätung von mehr als drei Stunden nicht noch zusätzliche Bahnkosten zurückverlangen, die ihm bei der Weiterreise vom Zielflughafen entstanden sind. Er muss sich mit der üblichen Ausgleichszahlung zufriedengeben. Das entschied das Landgericht Frankfurt (Az.: 2-24 S 66/14), berichtet die Deutsche Gesellschaft für Reiserecht in ihrer Zeitschrift „Reise Recht aktuell“.

In dem verhandelten Fall war den Klägern eine Ausgleichszahlung von 1200 Euro zugesprochen worden. Der Mann und seine Ehefrau verlangten aber noch weitere 184,50 Euro Schadenersatz für die Zugtickets vom Frankfurter Flughafen nach Berlin. Das Landgericht Frankfurt wies diese Ansprüche ab und bekräftigte damit eine Entscheidung des Amtsgerichts. Die Bahnkosten seien der Entschädigung anzurechnen.

Wie das Gericht erklärte, hat die Ausgleichszahlung den Zweck, sowohl für materielle wie auch immaterielle Schäden aufzukommen, ohne dass deren genaue Höhe im Einzelnen zu beweisen wäre. Bei den Bahnkosten handele es sich um einen Verzugschaden, der aus der Verspätung des Fliegers entstanden sei – und nicht um eine nicht erbrachte Betreuungs- und Unterstützungsleistung der Airline. Eine doppelte Kompensation durch Schadenersatz plus Ausgleichszahlung entspreche nicht dem Sinn und Zweck der EU-Verordnung. (dpa)

Unterwegs

Leerer Akku kann
Problem werden

Viele Fluggäste haben keine gedruckte Bordkarte mehr dabei, sondern die elektronische Variante auf dem Smartphone. Aber was passiert, wenn der Akku des Handys verbraucht ist? „Niemand muss in Panik geraten“, meint Carola Scheffler vom Bundesverband der Deutschen Luftverkehrswirtschaft. „Es ist bei deutschen Airlines kein Problem, sich am Schalter kostenlos eine Ersatzbordkarte ausdrucken zu lassen.“ So helfen zum Beispiel Lufthansa und Air Berlin bei Batterieversagen. Anders kann es bei Billigfliegern sein: Während zum Beispiel Easyjet Bordkarten kostenfrei am Schalter druckt, fällt dafür bei Ryanair eine Gebühr von 15 Euro an. Grundsätzlich sollten Reisende berücksichtigen, dass die Schalter der Airlines meist 40 Minuten vor Abflug schließen. (dpa)

Deutsch-App für
Paris-Urlauber

Für Paris-Urlauber gibt es nun eine neue App, die ihnen den Besuch erleichtern soll. „Yes I Speak Touriste“ ist ein Angebot der regionalen Tourismusorganisation und der Industrie- und Handelskammer Paris. Urlauber finden auf einer interaktiven Karte Restaurants, Hotels und Geschäfte in der Stadt, in denen ihre Sprache gesprochen wird. Neun verschiedene Sprachen sind im Angebot – darunter Deutsch, Englisch und Spanisch. Die kostenlose App gibt es für Android- und iOS-Systeme. (dpa)

Im Land der Kaschuben

Die Ferienregion westlich von Danzig bietet
Naturerlebnisse und viel Geschichte

Von Volker-Bodo Zanger

Brauchtumpfleger“ antwortet Jerzy Walkusz schmunzelnd auf die Frage nach seinem Beruf. Und der war und ist für ihn Berufung. Der 80-jährige ist Kaschube durch und durch. Zeit seines Lebens wohnt er in Hoppowo (Hoppendorf) in einem von seinen Vorfahren gebauten Fachwerkhaus. Den Lebensunterhalt für seine Frau Krystyna (72) und die fünf Kinder verdient er als Schmied, Chauffeur und Tischler, auch mit dem Bau von Musikinstrumenten wie Brummhass und Teufelsgeige, die in der Volksmusik eingesetzt werden. Jahrzehnte war Walkusz maßgeblich in der heimischen Trachtenkapelle aktiv, deren Mitglieder sich der Pflege der eigenen Sprache, Kultur und Tradition verschrieben haben.

Walkusz ist zuversichtlich, dass Kaschubisch als Sprache in der Verfassung verankert in Wort und Schrift auch künftig fakultativ an den Schulen der Region unterrichtet wird. Auf den Ortsschildern sind die Namen sowohl polnisch als auch kaschubisch ausgewiesen. Es gibt für die rund eine halbe Million starke Volksgruppe einen eigenen Radiosender; auch Zeitungen erscheinen in kaschubischer Schriftsprache.

Der in Danzig geborene Nobelpreisträger Günter Grass hat dem westslawischen Volksstamm – der den einen nicht deutsch, den anderen nicht polnisch genug ist – in der „Blechtrommel“ ein Denkmal gesetzt. Anna Bronski, Großmutter des Trommlers Oskar Matzerat, war Kaschubin.

Als Ferienregion westlich von Danzig (Gdansk), Gedingen (Gdynia) und dem traditionsreichen Seebad Zoppot (Sopot) gelegen, umfasst die Kaschubei als Teil Ostpomerns Abschnitte der Ostseeküste mit der Halbinsel Hel (Hela) und die kaschubische Schweiz, eine Moränenland-

schaft, die bis an die Küste heranreicht mit sanften Kuppen, steil ansteigenden Hügeln, weiten Weiden und einer landschaftlich reizvollen Seenplatte. Die Küste ist abwechslungsreich: mal steile Kliffs, mal bewaldete Küstenabschnitte, die sanft auslaufen, mal schier endlos breite Strände.

Vor den Toren Danzigs liegt Zoppot, seit den 1920er Jahren als Riviera des Nordens bekannt. Die Entwicklung zum mondänen Kur- und Badeort hatte 1823 mit Jean Georg Haffner begonnen. Der Arzt in Napoleons Armee quittierte seinen Dienst, baute hier eine Badeanstalt und schuf die Grundlage für ein attraktives Seebad mit Kurhaus, Waldoper, Spielcasino, Pferderennbahn, traditionsreichen Hotels, prachtvollen Villen und einem ausgedehnten Badestrand. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand hier das erste Jazzfestival Polens statt. Aushängeschild ist die 1927 gebaute hölzerne Seebücke, mit 511,5 Metern die längste Europas. Dort legen die Ausflugsschiffe an, die eine Entdeckungsfahrt hinüber zur Halbinsel Hel, nach Danzig oder Gedingen ermöglichen. Allerdings ist es verwunderlich, dass man für den Bummel entlang der Holzplanken mit schönen Ausblicken auf Jachthafen und Badestrand auch dann Eintritt bezahlen muss, wenn man eine Schiffstour gebucht hat.

Nach der politischen Wende 1989 hat sich die Halbinsel Hel mit breiten Stränden, Kiefernwäldern und malerischen Dünen zu einem beliebten Anziehungspunkt für Touristen entwickelt. Das gleichnamige Fischerdörfchen an der Spitze der 25 Kilometer langen Halbinsel lockt bei einem Bummel durch die verkehrsberuhigte Hauptstraße in gemütlichen Kneipen zum Verzehr von frischem Fisch. Besonders für Kinder zu empfehlen ist ein

Besuch des Fischereimuseums und der Robbenstation am Hafen. Sie wurde 1992 gegründet und dient dazu, Graurobben, wieder in den heimischen Gewässern anzusiedeln. Über die wechselvolle militärische Geschichte informiert das Museum der Küstenverteidigung.

Jastarnia mit feinsandigem Badestrand hat sich zu einem beliebten Seebad entwickelt. Per Strandwanderung gerade mal eine Stunde entfernt, war es einst Treffpunkt

Jastrzebia Góra (Habichtsbüchel) ist der größte Ferienort an der kaschubischen Küste. Er liegt oberhalb einer bis zu 67 Meter hohen Steilküste. Da das Meer beständig an der Küste nagt, wurde das Kliff gesichert, um naheliegende Villen vor dem Absturz zu sichern. Auf einem Waldpfad erreicht man den nördlichsten Punkt Polens. Vor wenigen Jahren wurde dort ein markanter Findling mit eingravieren

ten

vollem Hotel kann man sich sogar ein Bierbad gönnen. Interessant ist das in Polen einzigartige Akkordeonmuseum mit Sammelstücken auch aus Frankreich und Deutschland. Im Eisenbahnmuseum sind alte Dampflok- und Waggonen zu bestaunen. Mit einer Draisine kann man sich selbst durch das Ausstellungsgelände chauffieren.

In Wdzydze Kiszewskie (Sanddorf) entstand neben einem ehemaligen mit Stroh gedeckten Bauernhaus, das bereits seit 1906 als Regionalmuseum dient, ein kaschubisches Dorf als Freilichtmuseum mit Holzkirche, Wohnhäusern, Ställen, Werkstätten und Windmühlen. In der nahe gelegenen Hügelkette Wuzgórzka Szymbarskie erhebt sich mit dem 329 Meter hohen Wiezycza der höchste Berg. Vom Aussichtsturm lässt sich ein beeindruckendes Panorama genießen. Im Winter wird die Gegend gerne von Skifahrern genutzt.

Wejherowo (Neustadt) trägt den Beinamen kaschubisches Jerusalem. Stadtgründer Jakub Wejher ließ im 17. Jahrhundert einen Kalvarienberg anlegen. 26 Kapellen in barockem und manieristischen Baustil markieren die Stationen auf dem Leidensweg Christi. Den zentralen Platz der 45000 Einwohner zählenden Stadt markieren das 1650 gebaute Rathaus und die Dreifaltigkeits-Stiftskirche.

Ob Herrenhöfe und Paläste, ob militärische Route der Küstenverteidigung, Segeltörms oder Fischerwallfahrt – die Kaschubei bietet ein naturnahes und kulturell reichhaltiges touristisches Angebot. Die regionale Küche ist vielfältig. Flussbarschsuppe, Hering in saurer Sahne, Wild- und Fleischgerichte sowie reichhaltige Desserts werden überall in guter Qualität angeboten.

Stifternamen aufgestellt.

Nur wenige Kilometer südlich liegt Krokowa. Es ge-

hörte seit dem 13. Jahrhundert der Familie von Krockow. Das barocke Schloss mit drei Flügeln und italienischem Garten liegt im Zentrum des Orts und ist ein beliebtes Ausflugsziel. Es wird als Hotel genutzt. In der Nähe ist ein Museum, das sich der Kulturgeschichte der Region mit ihren durcheinander gewürfelten Nationalitäten Kaschuben, Deutsche, Polen widmet.

Die kaschubische Schweiz ist wie geschaffen für einen naturnahen Urlaub, sei es als Wanderer, Radfahrer oder Badegast. Attraktiv sind die durch den Fluss Radaune (Radunia) miteinander verbundenen 14 Rinnenseen. Wassersportler bezeichnen sie gerne als schönste Kajakroute Polens. An den Ufern liegen hübsche Ferienorte wie Chmielno (Chmelno). Seit 1897 wirkt dort die Familie Necel. Herausragende Arbeiten der Töpfer-Dynastie werden in einem kleinen Museum ausgestellt.

Koscierzyna (Berent) ist mit 23000 Einwohnern die größte Stadt der Region mit schönem Marktplatz, neugotischem Rathaus, Fußgängerzone und vielen Einkaufsmöglichkeiten. In der alten Bierbrauerei von 1856 mit angegliedertem, stil-

Mit Teufelsgeige und
Brummhass: Jerzy Walkusz
und seine Frau Krystyna.

polnischer Eliten und ist noch immer ein exklusiver Badeort mit großem Wellnessangebot.

Die Südseite der Halbinsel, die Putziger Bucht, ist ein Anziehungspunkt für Wassersportfans, vor allem Kitesurfer. Durch die geringe Wassertiefe der Bucht ist es besonders für Anfänger leichter und sicherer, diese Wassersportdisziplin auszuprobieren und zu erlernen. Zudem ist das Wasser hier wärmer und der Wind stabiler.



Auf der Seebücke von Zoppot mit Blick auf das Kurhaus.

Fotos: Zanger

Steckbrief

Der Reiseführer „Die polnische Ostseeküste“ von Kerstin und André Micklitz beschreibt alle Facetten der touristischen Infrastruktur. Neben Informationen zu Geschichte und Kultur, einem Sprachführer sowie Übersichtskarten und Stadtplänen enthält das Buch praktische Hinweise zu Hotels, Restaurants, Ausflügen, Museen und sportlichen Aktivitäten.

„Die polnische Ostseeküste“, Trescher-Verlag Berlin, 288 Seiten, 12,95 Euro.

Infos:

◆ www.muzeum-wdzydze.gda.pl

◆ www.dworypomorza.pl